

# „Handys gehören nicht in die Schultüte“

**INTERVIEW** Direktor der Landesmedienanstalt über den Umgang junger Nutzer mit Medien

VON VALERIE SCHAUB

Kassel – In der zunehmend digitalisierten Welt wird der Umgang mit Medien immer komplexer. Vor allem für jüngere Nutzer wird es wichtiger, zu wissen, wie sie mit der Fülle an Möglichkeiten und Angeboten umgehen. Wie sie das tun können und wie Eltern sie sinnvoll begleiten, damit beschäftigt sich auch die Landesmedienanstalt Hessen mit Sitz in Kassel. Wir haben darüber mit Direktor Murad Erdemir gesprochen.

**Die Landesmedienanstalt wird aus Rundfunkbeiträgen finanziert. Wozu brauchen wir sie eigentlich noch?**

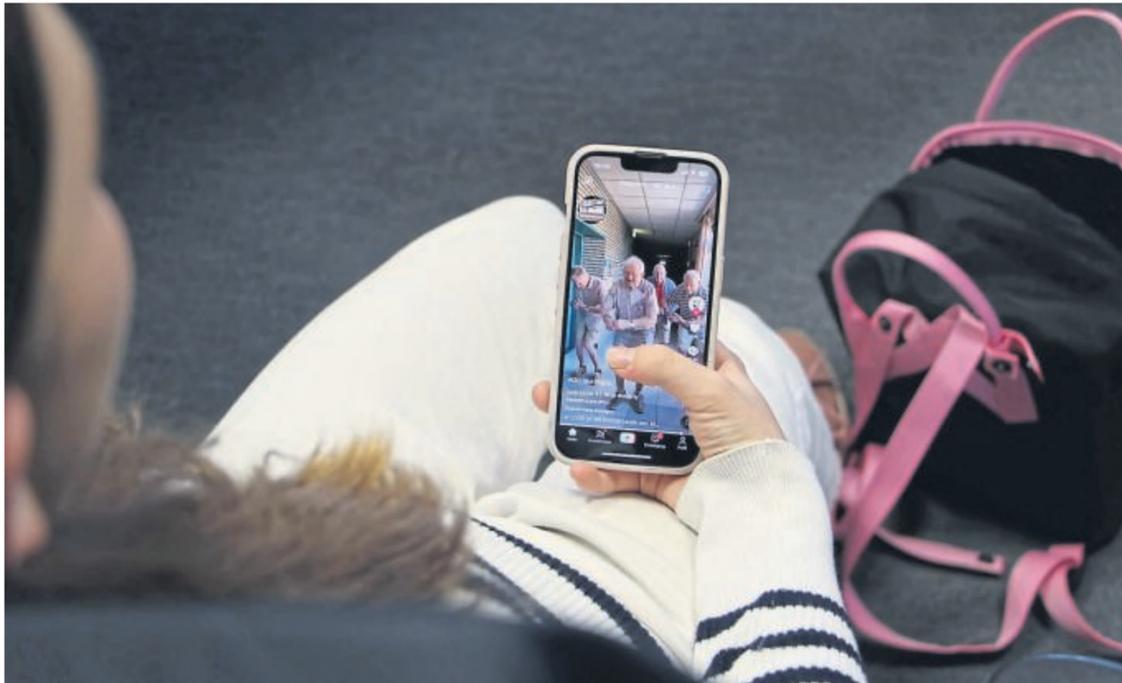
Wir als Aufsicht kümmern uns um Jugendschutz relevante Dinge, Fragen zu Sendezeiten, zu Werbung, Fragen wie: Handelt es sich um pornografische oder gewaltverherrlichende Inhalte? Im Zuge der Digitalisierung haben sich unsere Aufgaben dann vervielfältigt. Hinzugekommen ist vor allem die Aufsicht über das Internet. Da kommen wir mit den klassischen Regulierungen nicht mehr weiter. Der Jugendschutz hat hier einen Paradigmenwechsel vollzogen. Minderjährige sind nicht mehr nur Rezipienten, sondern zugleich Teilnehmer und Akteure.

**Wie kann man Jugendliche denn überhaupt noch schützen?**

Machen wir uns nichts vor: Jeder zwölfjährige Schüler findet mühelos den Weg zu Gewalt und Pornografie im Netz. Jugendschutz im digitalen Zeitalter ist Risikomanagement. Wir legen den Fokus daher nicht einseitig auf Verbote und Sanktionen, sondern zunächst auf die Kinder und Jugendlichen selbst. Sie müssen dazu befähigt werden, selbstständig und verantwortungsvoll mit den neuen Medien umzugehen. Wie oft erleben wir, dass Kinder Nacktaufnahmen an Freunde schicken, die sie dann ins Netz stellen. Es geht dabei auch um Resilienz.

**Was verstehen Sie unter Resilienz?**

Dass Kinder und Jugendliche selbst einen Schutz aufbauen, im Sinne einer geistig-mental Immunabwehr.



Jugendliche sind heute schon früh im Internet unterwegs. Was dabei wichtig ist, lernen sie, Eltern und Pädagogen auch über die Medienanstalt.

FOTO: MICHAELA PFLUG

Man muss ihnen die Chance geben, eine medienbezogene Selbstständigkeit zu entwickeln. Dazu gehört die gewollte Konfrontation mit Situationen und Themen, die sie intellektuell und ethisch herausfordern. Und an denen sie mit ihrer Haltung wachsen können. Aber das können sie nicht, wenn wir ihnen Dinge nur vorenthalten. Klar ist aber auch: Menschenwürde und Opferschutz stehen auch im Netz nicht zur Disposition. Verstöße werden von uns konsequent verfolgt.

**Wie steht es denn um die Medienkompetenz bei Jugendlichen? Welche Schulnote würden Sie geben?**

Ich sehe unsere Kinder und Jugendlichen im europäischen Vergleich relativ weit vorn. Was ihre intellektuelle Fähigkeit angeht, würde ich eine Zwei geben. Auch hier gibt es noch Luft nach oben. Wenn es nur um die technischen Fähigkeiten geht und das Bereithalten von Geräten, dann liegen wir nicht vorn. Digitale Technik muss in allen Schulen Einzug halten.

**Wo gibt es noch Nachholbedarf?**

Die sozial schwächeren und bildungsbenachteiligten Schichten, also diejenigen, die Medienkompetenz am

nötigsten haben, diese Personengruppe erreichen wir naturgemäß nur schwer. Wir haben jetzt in Hessen seit Ende 2022 ein neues Mediengesetz. Es ermöglicht uns, Medienbildung landesweit bereitzustellen und die Angebote auch an Erwachsene zu adressieren und sie für ihre Verantwortung zu sensibilisieren. Das ist entscheidend.

**66 Prozent der Kinder zwischen sechs und neun Jahren nutzen Smartphones. Sehen Sie darin eine Gefahr?**

Natürlich birgt die Nutzung eines jeden Geräts mit Internetzugang eine Gefahr. Gleichzeitig werden Eltern nicht immer verhindern können, dass ihre Kinder Smartphones älterer Mitschüler nutzen. Umso wichtiger ist deshalb Aufklärung nicht allein der Kinder, sondern gerade auch ihrer Eltern. Dafür bieten wir viele Projekte an. Ab 13 Jahren ist statistisch sowieso jeder im Netz unterwegs.

**Was raten Sie Eltern, die vor der Frage stehen: Bekommt das Kind ein eigenes Smartphone?**

Fakt ist: Smartphones gehören nicht in die Schultüte. Es empfiehlt sich erst dann, wenn Eltern sicher sind, dass ihr Kind die Gefahren des In-

ternets kennt und weiß, wie es sich schützt. Diese Reife erreichen Kinder frühestens mit zehn Jahren. Der erste Kontakt mit dem Smartphone muss begleitet werden, ähnlich wie im Kino, wo jüngere Kinder ab 6 Jahren in Begleitung ihrer Eltern einen FSK-12-Film sehen können.

**Viele Kinder schauen solche Filme allein zu Hause oder spielen Computerspiele, die erst ab 18 freigegeben sind.**

Richtig. Es geht um den identischen Medieninhalt, der zu Hause plötzlich verfügbar ist, ohne die Sicherheit an der Kinokasse. Wenn Eltern gewaltverherrlichende oder pornografische Medien offen auf dem Couchtisch liegen lassen oder sogar im Beisein ihrer Kinder schauen, verstoßen sie gröblich gegen ihre Erziehungspflicht. Das ist dann ein Fall für das Jugendamt und nicht für die Medienanstalt.

**Welche technischen Möglichkeiten haben Eltern, um ihre Kinder zu schützen?**

Es gibt spezielle Jugendschutzprogramme, die Eltern auf den Rechnern ihrer Kinder installieren können. Auf Smartphones lassen sich zum Beispiel Apps einrichten, um Kinder vor gefährlichen In-

halten oder Kostenfallen zu schützen. Das ist aber kein Allheilmittel. Und diese Programme versagen weitgehend bei Social Media.

**Stichwort Mobbing: Wie können Eltern damit umgehen, wenn Kinder in Sozialen Medien betroffen sind?**

Kinder sollen offen über ihre Probleme sprechen können. Keinesfalls sollten Eltern die Situation herunterspielen. Wichtig ist auch, dass sie ihrem Kind zu verstehen geben, dass es keine Schuld trifft. Helfen kann auch juuuport.de, eine bundesweite Online-Beratungsplattform für junge Menschen. Ehrenamtliche Jugendliche und junge Erwachsene helfen dabei Gleichaltrigen bei ihren Anfragen wie Cybermobbing. Hier wird auf Augenhöhe kommuniziert, ganz ohne pädagogischen Zeigefinger. Das ist die große Kunst.

**Kinder nutzen heute schon KI für ihre Hausaufgaben. Sehen Sie darin eine Gefahr oder eine Chance?**

Beides. Ich warne allerdings vor Alarmismus. KI wird auf allen Ebenen die Arbeitswelt und unsere Gesellschaft verändern. So oder so. Und Kinder und Jugendliche werden diese Möglichkeiten früher oder später entdecken und

**STICHWORT**

**Medienanstalt Hessen**

Medienanstalten sind entstanden, um neben den öffentlich-rechtlichen Medien auch eine Aufsicht für private Fernseh- und Radioprogramme zu etablieren. So hat die Medienanstalt Hessen in Kassel beispielsweise RTL 2 und Hitradio FFH zugelassen. Sie ist zuständig für die Lizenzierung und Aufsicht über Rundfunk, Telemedien, Medienplattformen und Benutzeroberflächen. Außerdem gehört Medienbildung zu ihrem Ziel. 60 Mitarbeiter zählen zur Medienanstalt Hessen, es gibt Medienprojekzentren in Kassel, Gießen, Fulda und Rhein-Main. Mit zahlreichen Projekten schult die Medienanstalt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Pädagogen zum Umgang mit Medien. Dazu zählt beispielsweise auch die Internetplattform Internet-ABC, die Eltern, Kindern und Lehrkräften eine Orientierung in der digitalen Welt geben soll.

vsa

**ZUR PERSON**



**Murad Erdemir** ist seit Beginn des Jahres Direktor der Medienanstalt Hessen mit Sitz in Kassel. Der 56-Jährige kommt gebürtig aus Frankfurt und lebt in Kassel. An der Uni Göttingen ist er Honorarprofessor für Medienrecht, am Mainzer Medieninstitut lehrt er Jugendschutzrecht. Über dieses Thema hat der Professor zahlreiche Werke und Kommentare veröffentlicht, er hält Vorträge dazu und tritt als Sachverständiger auf.

FOTO: MEDIENANSTALT HESSEN

auch nutzen. KI beschleunigt, vereinfacht und verbessert übrigens auch die Medienaufsicht im Netz. Durch automatisiertes Monitoring von Social Media-Plattformen und Webseiten können wir potenzielle Rechtsverstöße punktgenau identifizieren.

## Neues Konzept für Physiotherapie

Mehr Mitarbeiter für Kreiskliniken Hofgeismar und Wolfhagen

**Wolfhagen/Hofgeismar** – Das Physiotherapieangebot an den Kreiskliniken Hofgeismar und Wolfhagen soll vereinheitlicht und ausgebaut werden. Außerdem ist eine intensivere Zusammenarbeit der beiden Standorte geplant. Damit dies gelingt, hat Martin Vössing, seit zehn Jahren Leiter der Physiotherapie in Wolfhagen, die Gesamtverantwortung für beide Standorte übernommen.

An den beiden Kliniken werden täglich bis 80 ambulante und stationäre Patienten behandelt. Das Team besteht aus elf festangestellten Mitarbeitern und mehreren Auszubildenden. Perspektivisch soll die Personalstärke an beiden

Standorten erhöht werden. Auch der personelle Austausch bei Engpässen ist vorgesehen. Wie gefragt die Physiotherapie sei, könne man an den Umsatzzahlen erkennen, erklärt Martin Vössing: der Jahresumsatz habe sich in zehn Jahren verzehnfacht.

Nachdem in Wolfhagen eine Rezeptionistin den Therapeuten ermöglicht, sich voll und ganz auf ihre Arbeit mit den Patienten konzentrieren zu können, soll dieses Konzept auch auf Hofgeismar übertragen werden.

In den Kreiskliniken kommt die Physiotherapie in verschiedenen Bereichen wie der Chirurgie, Inneren Medizin, Urologie, Gynäkologie

und in der Intensivmedizin zum Einsatz. „Um einen maßgeschneiderten Behandlungsplan zu erstellen, setzen wir verschiedene Konzepte ein und beginnen mit einer umfassenden Untersuchung. Die Therapiesitzungen dauern in der Regel 30 Minuten und finden mehrmals pro Woche statt“, erklärt Vössing.

Zum Leistungsspektrum gehören Manuelle Therapie, Manuelle Lymphdrainage, Bobath Therapie, Dorn Preuss, Medizinische Trainingstherapie, Inkontinenztherapie, Rückenschule, Kinesiotaping, Schröpftherapie und Fußreflexzonenmassage.

„Durch eine enge Zusammenarbeit mit anderen The-

rapeuten aus verschiedenen Fachbereichen sowie Ärzten gewährleisten wir eine zielgerichtete Behandlung. Unser Ziel ist es, die Beschwerden unserer Patienten so schnell wie möglich zu lindern“, sagt Vössing. Dabei gehe es um Lockerungen von Muskelverspannungen, Verbesserung der Koordination und des Gleichgewichts, Steigerung der Ausdauer und Beweglichkeit sowie die Förderung von Selbstständigkeit im Alltag und eine Maximierung der Lebensqualität.

Martin Vössing wird am Dienstag und Donnerstag im Hofgeismarer Krankenhaus sein, montags, dienstags und freitags in Wolfhagen.



Leitet jetzt beide Physiotherapiepraxen in den Kreiskliniken Hofgeismar und Wolfhagen: Martin Vössing (rechts). Unser Foto entstand in Wolfhagen.

FOTO: BEA RICKEN